Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 146 (1980)

Heft: 4

Artikel: Die Bedrohung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-52834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bedrohung

Im Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz vom 27. Juni 1973 (Konzeption der Gesamtverteidigung) wird unter Ziffer 3 festgehalten: «**Das Vorhandensein von Massenvernichtungsmitteln ist eine Tatsache.** Die auf Furcht vor Vergeltung beruhende Scheu vor dem Einsatz dieser Mittel schafft lediglich eine prekäre Sicherheit. Auch hat sie keineswegs zu einem Verzicht auf Gewalt geführt, sondern begünstigt vielmehr alle jene Konfliktsformen, mit denen das atomare Gleichgewicht unterlaufen werden kann.»

Seit 1973 hat sich grundsätzlich an der damaligen Aussage des Bundesrates nichts geändert. Technologisch wurden in bezug auf die Kampfmittel und die notwendigen Waffensysteme grosse Fortschritte im Sinne einer Verfeinerung erzielt, die aber meistens weder der einen noch der anderen Seite entscheidende Vorteile im Hinblick auf eine nukleare Überlegenheit brachten. **Unter den Oberbegriff der Massenvernichtungsmittel fallen aber auch biologische und chemische Kampfstoffe.** Vornehmlich auf dem Gebiet der chemischen Kriegführung gelang es den WAPA-Mächten, entscheidende Fortschritte zu erzielen. Im Rahmen der Abrüstungsgespräche wird daher heute intensiver als noch vor einigen Jahren über die Ächtung der chemischen Waffe verhandelt. Bis heute und wahrscheinlich auch für eine weitere Zukunft sind zählbare Resultate ausgeblieben, weil die Frage der gesicherten Überprüfung der Produktion der Gifte und deren Lagerung unlösbar scheint.

Auch für die chemischen und möglicherweise die biologischen Kampfstoffe gilt daher die Tatsache, dass ein Krieg mit diesen Mitteln solange möglich ist, als die entsprechende Munition und die dazu gehörenden Waffensysteme einsatzbereit sind.

Die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit des Einsatzes eines oder mehrerer der Massenvernichtungsmittel ist ausserordentlich schwierig, da die Verwendung dieser Mittel auf emotionalen und irrationalen Überlegungen und Erfolgshoffnungen basieren kann. Hingegen lässt sich eine **Gewichtung der Bedrohungsfaktoren** vornehmen, die sich auf den heutigen Stand der Kenntnisse abstützt.

Die **Reihenfolge** der verschiedenen Bedrohungsfaktoren hat eine zeitlich beschränkte Gültigkeit und muss mit dem Bekanntwerden neuer Tatsachen überprüft und wenn nötig geändert werden:

1. Einsatz chemischer Kampfstoffe.
2. Ausnützung des nuklearen elektromagnetischen Pulses (NEMP) durch A Explosionen in grosser Höhe.
3. Einsatz von nuklearen Gefechtsfeldwaffen.
4. Einsatz strategischer Kernwaffen.

Nachfolgend wird versucht, eine Begründung für die Reihenfolge der Bedrohungsfaktoren zu geben.

1. Chemische Kampfstoffe

Der Einsatz chemischer Kampfstoffe steht in unserer Beurteilung der Bedrohung an erster Stelle, weil eindeutige Anzeichen dafür vorhanden sind, **dass die WAPA-Staaten einseitig ein grosses Übergewicht an einsatzbereiten Kampfstoffen und Waffensystemen für die chemische Kriegführung besitzen.** Die Überlegenheit dürfte heute 1:8, wahrscheinlich sogar 1:10 betragen und kann auf die folgenden Bereiche bezogen werden:

- **Kampfstoff-Kapazität** (absolut vorhandene Mengen).
- **Festintegrierte Einsatzmittel** auf Stufe Division (BM 21, Artillerie, Minenwerfer) und Absprüheinrichtungen in allen Frontluftarmeen.
- **Ausbildung** von Truppe und Kader im Kampf unter C Bedingungen.
- **Organisation** der chemischen Truppe ab Stufe Regiment.
- **Persönliche Ausrüstung** des Einzelnen.

Mit dem Einsatz von chemischen Kampfstoffen, der immer nur im taktischen Rahmen erfolgen kann, dürfte ein **geringes Eskalationsrisiko** verbunden sein. Hinzu kommt, dass die chemische Kampfkraft der USA seit den späten sechziger Jahren ständig abgesunken ist und heute wieder neu aufgebaut werden muss. Gleichzeitig wurde bis Mitte der siebziger Jahre die Chemietruppe der US Army praktisch aufgelöst. Die Fähigkeit amerikanischer Truppen zur Durchführung von Operationen in vergiftetem Gelände ist soweit verlorengegangen, dass der Chef des Stabes der Gesamtstreitkräfte feststellen musste, die USA seien auf einen Krieg, der chemische Operationen einschliessen würde, nicht vorbereitet («International Security» 1978).

Es steht heute fest, dass nicht nur mit dem Einsatz der bekannten **Nervengifte,** sondern auch mit **Kampfstoffen wie Yperit und eventuell Blausäure** gerechnet werden muss. Ebenso werden die Entwicklungsarbeiten im weiteren Gebiet binärer Kampfstoffe mindestens auf westlicher Seite stark gefördert.

Bei der Beurteilung der Giftwirkung der Kampfstoffe darf die **psychische Auswirkung auf die Direkt- und Indirektbetroffenen** nicht ausser acht gelassen werden. Ausschlaggebend für das Überleben und die Weiterführung des Kampfes wird der physische Zustand der Truppe und deren Ausbildung sein. Vernachlässigung des Trainings am persönlichen Schutzmaterial wird verheerende Folgen haben.

2. Ausnützung des nuklearen elektromagnetischen Pulses (NEMP) durch A Explosionen in grosser Höhe

Atomexplosionen erzeugen zwei Erscheinungen elektromagnetischer Natur, nämlich:

- den **elektromagnetischen Impuls** (**n**uclear **e**lectro**m**agnetic **p**ulse = **NEMP**).

Er ist von sehr kurzer Dauer und rührt vom eigentlichen Explosionsablauf her.
- **Veränderungen der elektromagnetischen Eigenschaften der Atmosphäre,** durch welche die Fortpflanzung und Reflexion elektromagnetischer Wellen auf längere Zeit beeinflusst werden kann.

Der **NEMP** äussert sich in sehr kurzzeitigen (zirka 10^{-7} s) und sehr hohen Überspannungen, die eine **Bedrohung für fast alle hochentwickelten elektronischen Anlagen** bedeuten. Findet eine A Explosion in sehr grosser Höhe statt, so werden durch den NEMP sehr grosse Flächen (zum Beispiel grosse Teile Europas) erreicht. Betroffen würden ungeschützte elektronische Geräte, verlegte Fernmeldekabel (mindestens teilweise), Funkgeräte mit ausgefahrener und angeschlossener Antenne ohne NEMP-Schutz, Schaltanlagen und Übermittlungszentralen der Stromversorgung usw. Die Geräte werden durch die hohe Überspannung ganz oder teilweise unbrauchbar gemacht, der Mensch selbst aber wird vom NEMP nicht betroffen. A Explosionen am Boden oder in geringer Höhe erzeugen selbstverständlich auch einen NEMP, dessen Wirkung wesentlich kleinere Flächen betrifft, aber immer die übrigen Effekte einer nuklearen Explosion in ihrer Ausdehnung übersteigt. Durch den Ausfall verschiedener Schaltanlagen (zum Beispiel Stromverteilung), der Übermittlungsmittel usw. könnten chaotische Zustände entstehen, die sich für einen Angriff ausnützen liessen. Bei bedecktem Himmel würde selbst eine grosskalibrige A Explosion in grosser Höhe auf der Erde nicht wahrgenommen werden. Diese Tatsache könnte die Wahrscheinlichkeit der Ausnützung des NEMP zur Einleitung überraschender Aktionen beträchtlich erhöhen.

3. Einsatz nuklearer Gefechtsfeldwaffen

«Konventionelle» nukleare Gefechtsfeldwaffen sind ein Bestandteil der Doktrin der UdSSR für die offensive Kampfführung. Sie dürften aber nur dann zur Anwendung gelangen, wenn die konventionelle (eventuell chemische) Überlegenheit als zu gering eingeschätzt wird. Der Einsatz «konventioneller» nuklearer Gefechtsfeldwaffen birgt immer die Gefahren sekundärer Auswirkungen (radioaktiver Ausfall), kollateraler Schäden und der Eskalation in sich.

Neutronenwaffen müssen zu den taktischen Gefechtsfeldwaffen gezählt werden. Sie kämen in erster Linie zur Bekämpfung von Panzerkonzentrationen in Frage. Mit der Einsatzbereitschaft von Neutronenwaffen könnte sich das Bedrohungsbild in dem Sinne ändern, dass der taktische Atomkrieg wieder wahrscheinlicher würde und als dominanter Bedrohungsfaktor angesprochen werden müsste.

4. Einsatz strategischer Kernwaffen

Die gesamte nukleare Zerstörungskapazität wird heute auf zirka 20 Gigatonnen äquivalent (zirka 20000 Megatonnen oder zirka 1,5 Millionen mal Hiroshima) geschätzt. Das «Gleichgewicht des Schreckens» scheint annähernd erhalten zu sein. Mengenmässiger Vorsprung auf der einen Seite wird aufgewogen durch technologische Verfeinerungen auf der anderen Seite. Die durch dieses **Gleichgewicht** erzielte Stabilität scheint mindestens für die nächste Zukunft Garant dafür zu sein, dass die gegenseitige nukleare Vernichtung ausbleiben wird.

Falls strategische Nuklearwaffen zum Einsatz gelangen sollten, so steht für die **Schweiz** die Bedrohung durch sekundären radioaktiven Ausfall im Vordergrund.

Die Tätigkeiten der Abteilung AC Schutzdienst zugunsten der Zivilbevölkerung, des Zivilschutzes und der Armee werden durch diese dauernde Beurteilung der Bedrohungsfaktoren geleitet. Diese Bedrohungsanalyse ergibt auch die Grundlagen für die Bildung der Schwergewichte in Ausbildung und Ausrüstung.